

Jakob Franz.

Von Sgnaz Auer.

Wieder hat der unerbittliche Tod einen Veteranen der deutschen Sozialdemokratie aus den Reihen der kämpfenden Genossen gerissen. Aus New York kommt die Nachricht, daß dort am 2. Oktober der Genosse Jakob Franz für immer die Augen geschlossen hat.

Der Verstorbene wurde 1846 in Niederbayern geboren, er ist also nur sechsundsünfzig Jahre alt geworden; trotzdem zählte er mit zu den Vorkämpfern unserer Partei aus den ersten Jahren ihrer Begründung. Franz, der gelernter Schriftsetzer war und als solcher in München in Arbeit stand, war dort im Jahre 1867 schon der Mitgliedschaft des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins beigetreten. Seine hohe Intelligenz und natürliche Rednergabe ließen ihn bald eine hervorragende Rolle in der kleinen Mitgliedschaft spielen, als deren geistiger Führer er neben seinem Berufskollegen Meff bald anerkannt wurde.

Außer in München zählte der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein damals in Bayern noch Mitgliedschaften in Augsburg, Würzburg, Hof und ein paar kleineren Orten, nie aber gelang es ihm, in den beiden Hauptorten der bayerischen Industrie, Nürnberg und Fürth, sein Banner zu entfalten. Und auch in München und Augsburg war der bayerische Partikularismus und die Abneigung gegen alles „Preussische“ in den Arbeiterkreisen noch so stark vertreten, daß es sehr schwer hielt, dort das Vereinsorgan „Sozialdemokrat“ in irgend nennenswerter Zahl einzuführen. Um diesem Übelstand abzuhelpfen und die Agitation zu fördern, beschloßen die Münchener Genossen im Einverständnis mit den Augsburger Freunden, ein selbständiges sozialdemokratisches Organ herauszugeben, das sich strikte an die Lassalle'schen Lehren halten und für den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein in Süddeutschland Propaganda machen sollte. Die Redaktion dieses Blattes, das wöchentlich einmal erschien und den Namen „Proletarier“ führte, wurde dem Genossen Franz übertragen. Mit unermüdlichem Eifer und unter den größten persönlichen Opfern wirkten Franz und seine Freunde für die Ausbreitung des Blattes und der Organisation. In Augsburg und anderen kleineren bayerischen Orten blieben die Erfolge dieser Tätigkeit auch nicht aus, München dagegen erwies sich damals noch als ein sehr steriler Boden für die sozialdemokratische Saat.

Die Kämpfe innerhalb der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterschaft, die sich auf der Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in Barmen im April 1868 und dem Vereinstag deutscher Arbeiterbildungsvereine in Nürnberg im September desselben Jahres abspielten und 1869 zur Gründung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei auf dem Kongress in Eisenach führten, gingen an den bayerischen Parteiverhältnissen ziemlich spurlos vorüber. Der „Proletarier“ und seine Leiter hielten fest an der Lassalle'schen Lehre und Organisation und auch in Nürnberg-Fürth schlossen sich nur kleine Fähnlein, die sich von den Arbeiterbildungsvereinen loslösten, der neuen in Eisenach gegründeten Partei an.

Dieser Zustand der Ruhe sollte durch das persönliche Eingreifen des Dr. v. Schweitzer gestört werden. Schweitzer hatte, um die Wirkungen der Eisenacher Parteibildung zu paralyfieren, eine große Agitationstour unter-

nommen, in deren Verlauf er auch nach Süddeutschland, speziell nach Augsburg und München kam. Herrn v. Schweizer, dem starren Zentralisten, war das besondere Presseorgan der bayerischen Genossen ein Dorn im Auge. Er verlangte, daß das Erscheinen desselben eingestellt werde, da nur eine Organisation und ein Presseorgan existieren dürfe. Dieses Verlangen lehnten die Augsburger wie die Münchener Genossen einstimmig ab, trotz der Drohung Schweizers, daß er anderenfalls die sämtlichen süddeutschen Mitgliedschaften opfern werde.

Damit war der Bruch zwischen Berlin und den bayerischen Genossen vollzogen.

Die letzteren beriefen nun unter der Führung von Franz, Meff und Tauscher, der damals an der Spitze der Augsburger Genossen stand, zum 23. Januar 1870 einen besonderen Arbeiterkongreß nach Augsburg (Stiftsgarten) ein, auf dem nach längeren Debatten die Bildung einer neuen sozialdemokratischen Partei — die sogenannte vierte Fraktion — beschlossen wurde. Genosse Bebel, der vom Braunschweiger Ausschuß gesandt war, um eine Vermittlung mit den Eisenachern anzubahnen, erreichte seinen Zweck nicht.

Die neue Partei hat nie außerhalb der Grenzen Bayerns Boden zu fassen vermocht, und damit war ihr dauernder Bestand von vornherein ausgeschlossen.

Die Vereinigungsverhandlungen wurden deshalb auch nach ihrem anfänglichen Scheitern fortgesetzt und fünf Monate später erschienen auf dem Kongreß der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Stuttgart Franz und Tauscher als Vertreter ihrer Partei, um im Namen derselben mit den Eisenachern Frieden zu schließen. Dieser wurde auch erzielt durch Annahme folgender Punkte:

1. Die Organisation und das Programm der Partei (Eisenacher) werden zwar nicht als keiner Verbesserung mehr fähig und bedürftig, aber doch als für die vereinigte Partei verbindlich angesehen.

2. Das Eingehen des „Proletarier“ wird nicht durch die Vereinigung bedingt. Die Redaktion unterwirft sich gleich der des „Volkstaat“ der Kontrolle des Ausschusses. Ein etwaiges Defizit des Blattes zu übernehmen ist die Partei nicht verpflichtet.

Franz führte auch nach der Vereinigung die Redaktion des „Proletarier“ unter großen persönlichen Opfern weiter. Als dann wenige Wochen später der Krieg mit Frankreich ausbrach und über die Küstenlande der Belagerungszustand erklärt und auf Grund desselben für diese Teile Deutschlands der in Leipzig erscheinende „Volkstaat“ verboten wurde, empfahl die Parteileitung den Genossen den „Proletarier“ als Ersatz. Trotz dieser Empfehlung ließ sich das Blatt nicht dauernd halten, und auf dem Parteikongreß in Dresden 1871 berichtete Theodor Dork namens des Ausschusses, daß der „Proletarier“ wegen „pekuniärer Schwierigkeiten“ eingegangen sei. Für Franz und Meff hatte das Blatt als Erbschaft eine Reihe von Prozessen und in deren Gefolge mehrere Monate Gefängnisstrafen hinterlassen.

Die Gesundheit des Genossen Franz, die nie besonders fest war, litt unter diesen Verfolgungen und den damit verknüpften Entbehrungen bedenklich, und als er wegen angeblicher Majestätsbeleidigung aufs neue zu drei Jahren und acht Monaten Gefängnis verurteilt wurde, schüttelte er den deutschen Staub von seinen Pantoffeln und ging nach der Schweiz.

In Zürich gründete er mit dem Genossen Mohr unter der Firma: „Franz und Karl Mohr“ zusammen ein Verlagsgeschäft, in dem neben vielen anderen

radikalen und Parteischriften auch eine Neuauflage von: „Ein neues Wintermärchen von Heinrich Heine redivivus“ erschien, das in Zehntausenden von Exemplaren in der Schweiz und in Deutschland heimlich verbreitet wurde. Bisher schon, noch während seines Aufenthaltes in Deutschland, hatte Franz unter dem Titel: „Herr Böhmert und seine Fälschungen der Wissenschaft“ eine recht wirksame, jetzt aber längst vergriffene Agitationschrift erscheinen lassen.

Auf einen grünen Zweig vermochte es Franz leider auch in der Schweiz nicht zu bringen; so entschloß er sich im Jahre 1878, nach Amerika zu gehen. Dort hat er als Redakteur und Agitator im Parteidienst in verschiedenen Städten mit Erfolg gewirkt, bis er im vorigen Jahre den Entschluß faßte, wieder in seine Heimat nach Deutschland zurückzukehren. Franz hoffte durch Mitarbeit an der deutschen Parteipresse die nötigen Mittel für seine bescheidenen Bedürfnisse zu finden. Nach seiner Rückkehr, die im Einverständnis mit dem deutschen Parteivorstand erfolgt war, hielt sich Franz erst in Berlin auf, wo er erkrankte und auf mehrere Wochen das Spital aufsuchen mußte. Jugend-erinnerungen zogen ihn nach München, wohin er ging, nachdem er vorher seinen alten Freund und Kampfgenossen Tauscher in Stuttgart besucht hatte.

Leider aber erfüllte sich die Hoffnung Franzens nicht, in der Landeshauptstadt seines Heimatlandes ein stilles Heim für seinen Lebensabend zu finden. Die bayerische Gerechtigkeit verlangte noch ihre Sühne für das anfangs der siebziger Jahre begangene „Verbrechen an der Majestät“. Der Steckbrief gegen Franz war erst 1899 wieder erneuert worden, lief also noch bis 1909, und Franz sah sich jeden Tag der Gefahr einer neuen Verhaftung ausgesetzt. Ein Gnadengesuch einzureichen, dazu war unser alter, braver Genosse zu stolz, und so blieb ihm nichts weiter übrig, als aufs neue die Fahrt über den Ozean anzutreten.

Ein Versuch, eine amerikanische Arbeiterkorrespondenz für die deutsche Arbeiterpresse herauszugeben, scheiterte trotz lebhafter Unterstützung seitens unserer Tagespresse, weil Franz bei einem Straßenbahnunfall schwer verletzt und dadurch arbeitsunfähig wurde. Die Leser der „Neuen Zeit“ kennen den Verstorbenen aus einer Reihe von Artikeln, die in den letzten Jahren in ihr veröffentlicht worden sind.

Jetzt deckt die kühle Erde den braven, unermüdeten Kämpfer, der nie ein anderes Ziel gekannt hat als das, mit all seinen Kräften für die Erlösung der Menschheit und vor allem für die Befreiung seiner Klassengenossen tätig zu sein.

Ehre seinem Andenken!



Zur Lage des Sozialismus in Frankreich.

Von B. Kritschewsky.

I.

Der erste Landeskongreß der Sozialistischen Partei Frankreichs, der Revolutionär-sozialistischen Einigkeit (P. S. de F. — U. S. R.), der am 26. und 27. September in Commeny tagte, bildet ein wichtiges Ereignis in der sozialistischen Bewegung Frankreichs. Die Einzelheiten des Kongresses darf ich als bekannt voraussetzen. Nur seine Bedeutung soll hier im Zusammenhang mit der allgemeinen Situation des französischen Sozialismus besprochen werden.